

# **XL. Discours : Critique ueber Herr Burnets Brieff von der Schweiz, und in specie von Bern [Fortsetzung und Schluss]**

Autor(en): **J.A.K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten  
von der Verneueren Gesellschaft untersucht und beschrieben  
werden**

Band (Jahr): **6 (1724)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-252586>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## XL. DISCOURS.

Fortsetzung des vorhergehenden  
39sten Discourses.

**S**Ir haben letsthin versprochen / die  
Gesellschaft des berühmten En-  
glischen Bischöffen so bald noch  
nicht zu verlassen / weßwegen  
wir Hr. Burnet noch diß Blatt zuschreiben /  
und uns mit ihm noch dißmal zu unter-  
halten gedenccken / als womit wir verhoff-  
fentlich dem Leser nicht unangenehm fallen  
werden / wir fahren deßwegen fort / wo  
wir letsthin verblieben.

Pag. 41. 42. Ces Messieurs les Ballifs dans  
leurs Balliages , dont quelques uns s'appel-  
lent Abbayes , ne se contentant pas de piller  
les Peuples , ils donnent assez souvent jus-  
qu'à l'Etat , qu'ils n'épargnent non plus que  
les Sujets. Mich beduncckt / ich höre hier  
einen rebellischen Leuenberger oder einen un-  
vernügten Bauren klagen / nicht aber einen  
Rr sehr

Zweyter Theil.

sehr gewissenhaftten Bischoff / der eine wahre und wol-gegründete Relation verfertigen wollen. Wahr ist es / daß die Corruption in der Schweiz so wol als an anderen Orten regieret / daß man aber derselbigen freyen Zügel schieffen lasse / daß der Unterthan und Landmann nach Belieben unter gegenwärtigen Landvögten so wol als ehemals unter den Oestereichischen getruckt werde / ist eine bößwillige Aufslag / die von dem eint und anderen Unterthan / der aus Muthwillen und Fregheit einen fremden Herrn wünschet / nicht aber von Staats-Berständigen herfliessen kan. Die Jahrzeit-Bücher unsrer Republic zeigen durch alte und neue Zeiten genugsam / daß dergleichen Stücke in unser Republic nicht nur nicht geduldet / sondern mit harten Straffen angesehen worden; alle Aristocratische Regierungen haben sich zu allen Zeiten rühmen können / daß sie von gewaltsamen Exortionen / denen die Monarchien unterworffen / nichts zu klagen haben. Es ist auch unserm Landmann mehr als genug bekant / daß er wider alle hefftige Exactionen bey seiner Obrigkeit ein gnädiges Behör finde / so gar / daß oft unschuldige oder wegen kleinen Fehleren bezüchtigte Ampts-Leute sich wegen der Unartigkeit ihrer über leichteste Possen klagenden Unterthanen zu beschweren haben. So aber Hr. Burnet sei-  
ne

ne Klag auff die Relation etwann eines böswilligen Gastgebs / bey deme er seine Einfuhr genommen / oder wie vermuthlicher / auff den Rapport verschiedener Persohnen in einem nach , gelegenen Canton gegründet / so wird sie ohne Zweifel wol gegründet seyn. So dieser Herz auff das gemeine Geschrey über die Englische Regierung hätte Achtung geben wollen / so wurde er leichtlich erkannt haben / wie unbegründet die Klag des Pöbels über die Obrigkeit seye.

Pag. 42. La Ville de Berne est divisée en 4. Corps , qui approchent fort de nos Compagnies de Londres , dont la premiere est des Boulangers , la deuxieme des Bouchers , la troisieme des Tanneurs , & la quatrieme des Marêchaux ; chaque Citoyen est incorporé dans une de ces Societés qu'ils appellent Abbayes , qui sont sans doute un reste de ces Confreries qui se voyoient autre fois dans l'Eglise. Chacune de ces Societés choisit deux Banderets , qui de 4. ans en 4. ans tour à tour exercent leurs offices. So Hr. Burnet eine exacte und neue Relation von den Städten und Flecken in dem Mond und von der Regierungs - Art derselben Einwohneren verfertiget hätte / so wurde ich ihm leichtlicher Glauben beygestellt haben als in diesem ; in diesen wenigen Zeilen hat sich der berühmte Hr. Author verschiede

Nr 2 denn

Dene mal wol gröblich geirret. Erstlich solte Hrn. Burnet wol bekannt gewesen seyn / daß diese benamte 4. Zünffte zwar die Hrn. Benner haben / daß aber nicht alle Bürger in diese 4. Zünffte gehören / ist auch den Bauren und Kindern bekannt / weilen darneben noch 8. Zünffte / die Hrn. Burnet seine Meinung zweifelhaft machen. Zweytens ist mir unbekannt / was Hr. Burnet für eine Verknüpfung finde zwischen den 4. Kirchen und den so genanten Benner = Gesellschaften. Es ist zur Genüge bekannt / daß diese Zünffte ihren Ursprung von den alten Zeiten herholen / in welchen ein jeder zu seiner Kunst = und Handwerck = Gesellschaft hingewiesen wurde; daher noch heut zu Tag ein jeder eine seiner Profession angemessene Zunft zu besuchen verbunden ist.

Entlich muß Hrn. Burnet auch ohnrecht hinterbracht worden seyn / daß eine jede der von ihm benamseten Gesellschaften 2. Benner bestelle / welche im Wechsel von 4. zu 4. Jahren ihre Aempter antretten oder beyseits legen / da doch diese Würde nur einem allein für einmal ohne Consequenz deshalb mehrmalen dahin zu gelangen / übergeben wird.

Wann ich mir nicht vorgenommen hätte / meinen Discours mit Hrn. Burnet diesmal

mal zu End zu bringen / so wolte ich ferners seine Worte aussetzen ; vernüge mich aber / nur noch bemercket zu haben / daß sich dieser Gelehrte in verschiedenem betrieget / wann er Pag. 50. die Relation von der ersten zu Billmergen gehaltenen Schlacht machet. Ferners will er Pag. 53. behaupten / der so genante grosse Kirchhof seye darum erbauet worden / weilen man sonst nicht genugsamen Platz gehabt hätte / die grosse Kirch zu erbauen / da doch allem Vermuthen nach dieser Spaziergang mehr zur Zierd als Nothwendigkeit halber erbauet worden. Nachdeme Hr. Burnet weitläuffig geredet von der grossen Anzahl Menschen / die sich in der Schweiz aller Orten befinden / schliesset er Pag. 81. daß Frankreich und Italien mit ihrer grossen Fruchtbarkeit an sehr vielen Orten unbewohnt / die Schweiz aber auch an den wildesten Bergen von Einwohnern wütle ; die Ursache dessen bringet er nachfolgend an. *Disons donc que quelque mauvais que soit le Pais, si on établit un bon Gouvernement, on doit être assuré, qu'il se peuplera.* Wie kommen nun diese Worte mit dem / so Hr. Burnet von der Tyranny der Bernischen Landvögte gesagt / überein. Wann eine allzu strenge Regierung die Einwohner des Landes verminderet / und hingegen die Einwohner durch gerechte und weise Regenten

in grössere Anzahl gebracht werden / so muß  
 nothwendig nach seinem eigenen Schluß  
 folgen / daß die Bernische Regierung ge-  
 recht / vernünfftig und mild seye. Sehr wol  
 aber hat Hr. Burnet beobachtet / daß an  
 keinem Ort der Welt so grosser Aberglau-  
 ben und Bigotterie gesehen werde / als in  
 Lucern / Solothurn und Fryburg ; diß ist  
 eine Betrachtung / die schon von vielen Rö-  
 misch = Catholischen vernünfftigen Politicis  
 gemacht worden. Italien selbst zeigt nicht  
 so viel Gehorsam und Andacht für den  
 Päpstlichen Stuhl als diese Orte / und  
 dennoch haben sie mit aller ihrer Ergeben-  
 heit es nicht so weit gebracht / daß jemal  
 einem Schweizer der Cardinals = Hut wä-  
 re auffgesetzt worden. Allein so starck ist  
 der Heil. Vatter von ihrem Gehorsam ü-  
 berzeuget / daß er nicht nöthig hat / sie mit  
 solchen Ehren = Stellen bey dem guten Wil-  
 len und alten Wolmeinenheit zu erhalten ;  
 Ich habe schon oft mit Bernügen beobach-  
 tet / daß man den alten redlichen so genan-  
 ten Bruder Claus von Unterwalden / des-  
 sen Leben von verschiedenen Protestirenden  
 gelehrten Theologis als von Arnold und an-  
 deren an Tag gegeben worden / zu Rom  
 wolte canonisiren lassen / bisher aber noch  
 nicht erhalten können. Ich habe die Ur-  
 sach darvon lange Zeit nicht erachten kön-  
 nen / erstlich glaubte ich / er wäre allzu from  
 darzu

Darzu gewesen / nachgehends sahe ich leichtlich / daß die Schweizer von den Päpstlichen Heiligkeiten auch in diesem Stuck keine Favor wurden zu gewarten haben / weiln die Canonisation ohne Unkosten mehr dann 50000. Thaler nicht kan verrichtet werden / auß dieser Betrachtung werden die Schweizer noch lange Zeit ohne Heilige leben / weiln sie ihr Geld bisher zu irdischen Sachen so nöthig haben / daß sie keine himmlische Dignitet darmit zu erkaufen im Vermögen stehen. Vileicht könnte gegenwärtig regierender Hr. Pabst Benoit, der dem äußerlichen Ansehen nach mehr Einfalt und Redlichkeit / als die meisten seiner Vorfahren zu besitzen scheint / dahin gebracht werden / daß die canonisirte Heiligkeit um wolfeileren Preis zu erhalten wäre.

Wir könnten noch ein Blatt hinkönfftig mit unseren Betrachtungen über Hrn. Burnet anfüllen / allein wir wollen es ihm geschenkt haben; andere Sachen / in denen er sich wohl übel betrogen / seynd ein noli me tangere, darüber wir nichts bemercken wollen / für dißmal wollen wir von unserem Bischoff und dem geehrten Leser gebührenden Abscheid genommen haben.

J. A. K.





